№ 30. Inowraclaw, Montag, den 16. April 1866.

Kujawisches Wochenblatt.

Organ für die Kreise Inowraclaw, Mogilno und Gnesen.

Erscheint Montags und Donnerstags. Vierteljährlicher Abonnementspreis: für Hiesige 11 Sgr. durch alle Kgl. Postanstalten 12¾ Sgr.

Fünfter Jahrgang.
Verantwortlicher Redakteur: Hermann Engel in Inowraclaw.

Insertionsgebühren für die dreigespaltene Korpuszeile oder deren Raum 1¼ Sgr.
Expedition: Geschäftslokal Friedrichsstraße Nr. 7.

Die deutsche Nationalvertretung.

Nach den Nachrichten aus Frankfurt hat die preußische Regierung ihrem Antrage auf Berufung eines deutschen Parlamentes eine ausführliche Motivirung hinzugefügt. Es wäre zu wünschen, daß diese Denkschrift dem preußischen Volke nicht vorbehalten, sondern so bald als möglich mitgetheilt werde, denn wir sind bei dieser Angelegenheit doch wohl am meisten betheiligt.

Unsere Abgeordneten werden den Hauptkern des neuen Parlaments bilden, wenn es überhaupt zu einem solchen kommt, und wir müssen doch wissen, in welchem Verhältniß es zu unsern Volksrechten wie zu denen von ganz Deutschland stehen soll, wenn wir uns ein Urtheil über das Unternehmen bilden und für dasselbe Interesse gewinnen sollen.

Die „N. A. Z." giebt einige Andeutungen darüber, und wir wollen uns zunächst an diese halten, um uns eine Vorstellung von dem zu machen, was das Ministerium Bismarck durch einen Schritt bezweckt, der mit seinem Verhalten gegen unsere eigene Volksvertretung in so grellem Widerspruch steht. Selbst die „Kreuzzeitung" schüttelt dazu den Kopf und meint „die treuen Freunde der Regierung könnten irre an ihr werden." In der That, das Ministerium hat einen Geist beschworen, den sie nicht mehr wird bannen können, sobald er durch das deutsche Land schreitet.

Das offiziöse Blatt sagt: „Der gegenwärtige Conflikt zwischen Preußen und Oesterreich zeige, daß der Bund in seiner jetzigen Verfassung nicht einmal den inneren Frieden Deutschlands zu wahren vermöge, weil die Bundesbestimmungen nur unter den Voraussetzungen der Einigkeit beider Großmächte existiren." Wir hörten das schon früher. Der Bund erträgt den Antagonismus der beiden Mächte nicht, er ist mithin nur zu deren Nutzen errichtet.

Es ist eine Versicherungsanstalt der beiden Großmächte, bei der die deutschen Fürsten das Bestehen ihrer Herrschaft assecurirt haben. Geräth das Direktorium in Zwist, so muß das Geschäft aufgelöst werden. Ein solcher Zeitpunkt ist eingetreten, und es muß liquidirt werden. Zum Ersatz der verlorenen Sicherheit erbietet sich jede der beiden Großmächte das Geschäft auf alleinige Rechnung fortzuführen. Mit den Fürsten allein geht die Sache indessen nicht, das zeigen die früheren Erfahrungen der Union und des Frankfurter Fürstentages, deshalb muß man die Nation hinzunehmen.

„Weder die Transaktionen zwischen den Regierungen noch die Verhandlungen einer konstituirenden Versammlung haben für sich allein ans Ziel geführt. Das Zusammenwirken beider Faktoren verbürge allein den Erfolg," meint das Braß'sche Blatt. Das ist ganz richtig, und es ist erfreulich, daß unser Ministerium zu der Einsicht gelangt ist, daß die Staatssouveränetät eben so in dem Volke wie in den Regierungen beruht. Aus diesem Grunde erkennt es auch an, daß nicht Delegirte, sondern aus allgemeinen Wahlen hervorgegangene Vertreter den Willen der Nation darzuthun haben.

Nach dem preußischen Antrage sollen sich nun die Regierungen über die Vorlagen für das neue Parlament einigen, und auf deren Grundlage soll dasselbe berathen. So viel sich bis jetzt erkennen läßt, soll die Bundesmilitärverfassung den Haupttheil der beabsichtigten Berathung bilden, damit durch sie die Sicherheit der Vertheidigung nach außen erreicht, und dadurch auch der Weg für die Sicherung des Friedens im Innern gewonnen werde.

Einer neuesten Nachricht zufolge soll Preußen vorgeschlagen haben, daß seiner Führung die Militärkräfte Norddeutschlands, und der Baierns die Kräfte Süddeutschlands übergeben werden. Damit würde eine neue Duas geschaffen, welche die bisherige Zweiherrschaft von Preußen und Oesterreich aufhöbe, indem Oesterreich vor die Thür gesetzt würde.

Diese Angabe muß uns stutzig machen. Werden gegen Oesterreich solche Absichten verfolgt, so ist von vorn herein zu erwarten, daß sich Oesterreich gegen den preußischen Antrag erklären und dadurch auch seine Anhänger veranlassen wird, ihm entgegen zu wirken.

Der preußische Vorschlag ist ja indessen nur ein Antrag, und kann als solcher von den Regierungen abgelehnt und beseitigt werden. Wir dürfen daher immerhin annehmen, daß die Regierungen ernsthaft auf die Berufung eines neuen deutschen Parlamentes eingehen werden; dann aber werden alle Diejenigen, welche die Sache scharf und prinzipiell in's Auge fassen, um einen Erfolg für die Nation zu erzielen, einsehen, daß sie verpflichtet sind, eine gänzliche Neugestaltung der Bundesverhältnisse auf Grund der Reichsverfassung von 1848 zu bewirken und eine parlamentarische Regierung für ganz Deutschland herzustellen.

Die deutsche Nation kann sich als Mitinhaber Souveränetätsrechte nicht damit befriedigen, daß ihr gestattet wird, eine Militär-Organisation zu schaffen, welche zwar die Vertheidigung nach außen regulirt, und den Antagonismus zwischen Preußen und Oesterreich vermindert, aber dafür auch die neue Gefahr hervorruft, daß Preußen und Oesterreich — oder Baiern an dessen Stelle — die Macht erhalten, über die Militärkräfte Deutschlands nach ihrem Ermessen zu verfügen, und die innere Entwickelung Deutschlands nach solchen Normen einzurichten, welche ihren Zwecken entsprechen.

Eine große Entfaltung von Militärkräften ohne eine entsprechende Entwickelung der Volksfreiheit ist eine Gefahr für alle Staaten. Das zeigen die Beispiele von Frankreich, Rußland, Oesterreich, und ihnen darf Deutschland um keinen Preis beigefügt werden.

Die Neugestaltung der Wehrverfassung Deutschlands hat nur eine Berechtigung, wenn sie dazu dient, die große Kriegslast, welche jetzt auf Preußens Schultern ruht, zu erleichtern, und wenn deshalb gleichzeitig der preußischen Volksvertretung der ihr gebührende Einfluß auf die Militärverfassung ihres Landes gestattet ist. Der preußische Kriegsminister v. Roon hat die Richtigkeit des Satzes selbst anerkannt, als er in dem Abgeordnetenhause sagte, nur, wenn unser Militärsystem mit dem des übrigen Deutschlands in Einklang gesetzt werde, könne es genügend organisirt werden. — Es wäre deshalb dringend nöthig gewesen, daß man den Streit über das neue Militärsystem erst im preußischen Landtag zu Ende gebracht hätte, wenn man dieses System auf ganz Deutschland auszudehnen beabsichtigt. Oder glaubt man mit den Vertretern von ganz Deutschland leichter fertig zu werden, als mit denen des eigenen Landes? Darin würde man sich doch wohl wesentlich irren. Eine kurze Dienstzeit bei guter Besoldung der Berufssoldaten, ein möglichst geringes stehendes Heer und ein ausgedehntes Volkswehrsystem werden überall gleichmäßig in Deutschland gefordert.

Es geht aus diesem einen Hauptpunkte schon hervor, wie eng er mit den allgemeinen Staatsverhältnissen zusammenhängt, und wie unmöglich dessen Feststellung ohne eine allgemeine Berathung der Verfassungsverhältnisse ist. — Es muß sich uns sonach die unabweisbare Ansicht aufdrängen, daß der preußische Antrag auf Berufung eines Parlamentes zu Spezialberathungen, welche der preußischen Politik dienen sollen, von den deutschen Regierungen nicht angenommen, sondern dahin erweitert werden wird, daß den Vertretern der deutschen Nation die volle Befugniß zur Revision der Reichsverfassung vom Jahre 1848 ertheilt werden muß, weil nur dadurch die Nation zu ihrem Rechte kommen, und auch nur dadurch der Zwiespalt zwischen Preußen und Oesterreich gründlich überwunden werden kann. Sie haben Beide zu lernen, daß sie nur Theile Deutschlands bilden und sich dem Allgemeinen unterzuordnen haben, so bald ihnen dieses als Wille der Nation gegenüber tritt. Müssen sie sich nicht in Wahrheit schon jetzt diesem allgemeinen Geiste fügen?

Deutschland.

Berlin. Der „Rh. Z." wird von hier gemeldet: Graf Bismarck hat den Termin zum Zusammentritt des deutschen Parlamentes auf den 1. September bestimmt, und wenn sich die deutschen Regierungen in ihrer Majorität gegen den Antrag erklären sollten, so wird der Premier des Zukunftskaisers von Deutschland das Parlament nach **Berlin**, oder nach irgend einer anderen preußischen Stadt berufen. Man glaubt ferner zu wissen, daß es mit dem Plane des Grafen in Uebereinstimmung stände, ein Rumpfparlament zusammentreten zu sehen, weil dieses für die Behandlung der schleswig-holsteinischen Frage im Interesse der Annexionspolitik tractabler wäre. Uebrigens lägen mehrere Entwürfe der künftigen deutschen Reichsverfassung im auswärtigen Amte zur Vorlage vor, woraus geschlossen wird, daß diese Entwürfe den übrigen 31 Mehrern des deutschen Reiches zur vertraulichen Begutachtung übersendet werden sollen.

So wenig man auch an die Möglichkeit glaubt, daß Preußen, Oesterreich und die andern Staaten sich über eine gemeinsame Vorlage an die zu berufende Nationalvertretung einigen werden, so scheint doch eine Phase der Verhandlungen über diese Angelegenheit bevorzustehen, wenn auch ohne Abstellung der bisherigen immer noch wenig bedeutenden Rüstungen. Es mag sein, daß der Konflikt sich nach dem Scheitern dieses Versuchs um so schwerer und schärfer erneuert; andererseits aber beeinträchtigt derselbe die materiellen Interessen durch ganz Europa in solchem Umfange, daß eine Verlängerung des gegenwärtigen unsichern Zustandes in's Ungewisse bald allgemein als ein unerträgliches Uebel empfunden werden wird. Eine Vertagung von einem Termin zum andern, ohne daß einer der beiden Theile zuerst zum Schwerte greifen will, kann aber die vermittelnden Elemente in immer stärkerer Weise zur Geltung bringen.

Daß Oesterreich von den bevorstehenden Verhandlungen gerade keinen moralischen Gewinn zu ziehen hat, ergiebt die Mißstimmung hinreichend, welche sich in den wiener Blättern über das Projekt kundgiebt. In der That steht ja Oesterreich den anderen deutschen Ländern in den wichtigsten Beziehungen bereits als Ausland gegenüber; es kann die dynastischen Interessen und die Stammeseigenthümlichkeiten verwerthen, um bald gegen Preußen, bald gegen Italien, bald im Orient Vortheile aus dieser Anlehnung zu ziehen. Aber neben dem verwickelten System einer Vertretung der „Länder diesseits und jenseits der Leitha" durch Delegationen, welche über die gemeinsamen Angelegenheiten in Wien verhandeln sollen, und neben dem autonomen Landtage der deutschen und slavischen Provinzen bleibt kein Raum für ein deutsches Parlament. In dem Reformakte von 1863 suchte Herr v. Schmerling möglichst freigebig zu sein; es gab in ihr aber nur eine Delegirten-Versammlung, deren Kompetenz gleich Null blieb. Die slawischen Länder beschickten schon 1848 kaum das Parlament; jetzt würde eine solche Zumuthung sie zum leidenschaftlichsten Widerstande aufreizen.

Es giebt für Oesterreich aber viele Mittel, dem kategorischen Ja oder Nein auf den Parlamentsvorschlag auszuweichen. Es wird ihm nicht an Bundesgenossen fehlen, um irgend ein Luftschloß zu zimmern, in welchem sich keine Thür für Preußen findet. An Stoff zu endlosen Disputationen hat es auf diesem Felde schon bis jetzt nicht gefehlt; in Frage steht nur das schließliche praktische Ergebniß, welches mindestens in den dringendsten schwebenden Angelegenheiten doch zuletzt nicht ausbleiben darf.

Die „Köln. Zeitung" meldet nach einer Quelle, die sie für „am besten unterrichtet" hält, daß eine Friedensstörung zwischen Preußen und Oesterreich nach den gegenseitigen Erörterungen nicht mehr zu befürchten sei.

Nachdem, mit Ausnahme einiger Restrechnungen, die Liquidationen der im Jahre 1864 mobil gewesenen Truppen eingegangen sind, stellen sich die Kriegskosten für den dänischen Feldzug auf 14,700,000 Thlr. für die Land-Armee und auf 3,500,000 Thlr. für die Marine heraus, ausschließlich der normalmäßigen Friedenskosten von etwa 3½ Millionen.

Die „Wiener Morgenpost" veröffentlicht ein Berliner Telegramm, nach welchem die französische Regierung ihrem Gesandten in Berlin bedeutet hätte, daß Frankreich eine totale Bundesreform nicht als eine innere Frage Deutschlands, sondern als eine Frage ansehe, welche die Unterzeichner des Wiener Vertrages zur Intervention berechtige. Wir halten diese Nachricht für unwahrscheinlich; sollte sie sich jedoch bestätigen, so werden die deutschen Regierungen ohne Zweifel wissen, wie sie dieses französische Einmischungsgelüste zurückzuweisen haben.

Die von mehreren Blättern gebrachte Mittheilung, daß außer den bereits genannten Festungen in Schlesien und Sachsen auch noch andere armirt seien, ist, wie die „N. Pr. Z." erfährt, ungenau. Es sind nur noch in einigen Festungen, welche Arbeiter-Kompagnien und Feuerwerksabtheilungen enthalten, lediglich diese augmentirt worden.

Bezüglich der Donaufürstenthümer ist dem Vernehmen nach zwischen den Mächten des pariser Vertrages ein vorläufiges Abkommen dahin getroffen worden, daß jeder Versuch der Fürstenthümer, einen den bestehenden Traktaten zuwiderlaufenden Zustand thatsächlich ins Leben zu führen, sofort den Interventionsfall darstelle, und daß in einem solchen Falle neben der suzeränen Pforte die beiden Grenzmächte Oesterreich und Rußland zu ersuchen sein würden, für die Wiederherstellung der traktatmäßigen Ordnung der Dinge behufs weiterer Entschließung der Konferenz die erforderlichen Einleitungen zu treffen.

Rußland.

Mehr als sonst wo sind und werden gegenwärtig in Littauen und Polen die Kriegsgerüchte verbreitet, wie es scheint, um die Hoffnungen der revolutionären Partei aufs Neue zu heben und zu beleben. Man will wissen, daß, sobald der Krieg zwischen Preußen und Oesterreich entbrennen sollte, die Agitationen im preußischen Polen umfangreicher betrieben werden, und hierauf hat wahrscheinlich die Nachricht von der beabsichtigten Aufstellung eines russischen Observationscorps an der preußisch-polnischen Grenze Bezug. Daß die Regierung von jenen Agitationen bereits Wind erhalten hat, geht aus der Sprache der amtlichen Blätter hervor. So berichtet die in Kowno erscheinende „Gouv.-Zeitg.", polnische Gutsbesitzer äußerten jetzt Kauflustigen gegenüber, die projektirte Bedrängung der Polen vom Grundbesitz werde sich niemals realisiren, da sich den Polen neue Aussichten, denen sicher vertrauen, eröffnet hätten. In Littauen verbreiteten die Polen das Gerücht, daß im Falle eines Krieges das Volk gegen die Regierung sein und bei einer verschafften Aushebung, die übrigens von den römisch-katholisch-polnischen Priestern überall im Geheimen angekündigt wird, in die Wälder entfliehen werde. Seit einiger Zeit cirkuliren auch wieder neu verfaßte revolutionäre Lieder in Polen und Littauen.

Amerika.

Newyork. Der Präsident hat eine Proklamation erlassen, in welcher er die Insurrektion im Norden und Süden für beendet erklärt. In der Einleitung heißt es: „Der Süden habe neue Beweise seiner aufrichtigen Anhänglichkeit an die Union gegeben, die Konstitution erfordere Gleichheit des Südens mit dem Norden." Das Finanzkomité des Senates hat die Anleihebill gutgeheißen. Die öffentliche Schuld betrug am 1. April 2827, die Schatzbilanz 22 Millionen Dollars.

Lokales und Provinzielles.

Inowraclaw. Das in Nr. 27 d. Bl. angekündigte Concert des Herrn Maukisch wird — eingetretener Umstände wegen — gegen Ende dieses Monats stattfinden.

— Zur Jahresfeier der Erstürmung der Düppeler Schanzen, dem ruhmvollen Tage von Preußens Heldenruhm erscheinen „zwei patriotische Lieder", auf deren Erscheinen wir unsere Leser aufmerksam zu machen Gelegenheit nehmen. (S. Inserat.)

— Die öffentliche Prüfung der hiesigen jüdischen Elementarschule findet Donnerstag, den 19. d. M. statt.

— An der Berliner Börse circulirte wieder das gänzlich unglaubwürdige Gerücht von einem bevorstehenden Verkauf der preußischen Ostbahn.

Bromberg. (Schwurgerichtssitzung vom 13. April.) Die verwittwete Tagelöhner Josepha Kolaszynska, 38 Jahre alt, aus Rechta, Kreis Inowraclaw, war angeklagt: a. am 29. Oktober v. J. in Rechta vorsätzlich ein Gebäude, welches zur Wohnung von Menschen diente, in Brand gesetzt zu haben; b. an demselben Tage und Orte ihre beiden resp. 4 und 5 Jahre alten Kinder vorsätzlich und mit Ueberlegung zu tödten versucht haben, und zwar dadurch, daß sie die gedachten Kinder in der zu ihrer Wohnung dienenden Kammer, nachdem sie das darin stehende Bett zuvor in Brand gesetzt, hülflos zurückgelassen und die zur Kammer führende Thür von Außen zugehakt hatte," sonach den Versuch durch Handlungen, welche einen Anfang der Ausführung der That enthalten, an den Tag gelegt und nur durch äußere, von dem Willen der Thäterin unabhängige Umstände gehindert worden. Spruch der Geschworenen: „nicht schuldig."

— 15. April. Heut vormittags 8½ Uhr verschied der in weiten Kreisen bekannte und allgemein geachtete Kaufmann Herr Heymann Gatte in noch nicht vollendetem 43 Lebensjahre. Der Dahingeschiedene hat sich durch seine Biederkeit und Reellität im Geschäfte des schönsten Rufes zu erfreuen gehabt, und Alle, die dem Verblichenen näher standen, verlieren in ihm einen aufrichtigen Freund und treuen Mitbürger. Friede seiner Asche!

Gnesen. Am Mittwoch (4.) abend ereignete sich ein Todesfall, der Entsetzen, aber auch zugleich Mitleid einflößte. In der siebenten Stunde verschloß der Fleischermeister Cabanski von hier von innen die Thür seiner Wohnung, in welcher er bereits durch eine Woche am Nervenfieber krank darnieder lag, und zwar während einer Zeit, wo er sich nur allein in derselben befand. Sein junge Frau, mit der er in glücklicher Ehe lebte, erschien bald nachher und begehrte, indem sie an die Thür klopfte, Einlaß. Ihre Rufe wurden aber nur mit Stöhnen beantwortet. Man befürchtete also ein Unglück, und hinzugekommene Männer stellten an das Fenster der Dachwohnung eine Leiter, um sich dadurch in das Innere der Wohnung Eingang zu verschaffen. Man fand den Cabanski in seinem Blute schwimmend und entsetzlich zugerichtet auf der Erde vor. Durch ein Fleischermesser hatte er sich den Bauch aufgeschnitten, die Zehen von den Füßen mit einer Art abgehauen und die abgehauenen Gliedmaßen umhergeworfen, den Knochen in einem Beine total durchgehauen, an den Füßen, Armen und anderen Körpertheilen, namentlich an der Stirn, in die er sich mehrmals mit der Schärfe der Art schlug, viele kleinere Wunden beigebracht, und mit dem Messer in die Brust gestochen. Trotzdem verschied der Unglückliche erst Morgens um 4 Uhr. Der Blutverlust war so bedeutend, daß bei seinem Lebensende nur ca. 3 Pfd. Blut vorhanden gewesen sein sollen. Die hinzugekommenen Aerzte vermochten trotz der angewandten energischen Hülfe natürlich nicht, ihm das Leben zu erhalten. Freilich kann man hier kein anderes Motiv als das suchen, daß er dieses Alles nur in seiner fieberhaften Aufregung gethan hat.

Posen, 14. April. Heute Nachmittag um 2 Uhr fand im königl. Palais zu Berlin die feierliche Eidesleistung der Erzbischöfe von Posen und Köln in Gegenwart Sr. Majestät des Königs, der Minister v. Mühler, Gr. zur Lippe, Graf zu Eulenburg, Fhr. v. Schleinitz und anderer hoher Würdenträger und Generale statt. Graf Bismarck war durch sein Fußleiden am Erscheinen verhindert.

— Ein neues Credit-Institut ist hier im Begriff sich zu bilden. Dasselbe soll den Real-Credit unserer Provinz heben und denselben namentlich für die bäuerlichen Besitzer vermitteln, denen er am meisten fehlt. Das Projekt

ist aus den Stadien der Vorberathung noch nicht herausgetreten; wir hoffen aber nächstens in der Lage zu sein, mehr darüber zu berichten.

Thorn. Am 12. d. wurde der hierorts ansässige Kaufmann Herr v. Jezioranski, ohne Angabe irgend welchen Grundes, auf dem Bahnhofe Alexandrowo verhaftet und sollte am 13 d., wie wir hören, nach Warschau abgeschickt werden. Ueber die Veranlassung zur Verhaftung haben wir noch nichts Zuverlässiges in Erfahrung bringen können. (Th. W.)

Haus Ranzau.

(Fortsetzung.)

Ein edles Wild.

„Einen Zweiunddreißig-Ender?" fragte zweifelnd, aber doch mit all dem bereits angeregten Interesse eines leidenschaftlichen Jägers Graf Detlev den vor ihm stehenden Hans Björne.

„Gewiß, gräfliche Gnaden," entgegnete dieser zuversichtlich. „Als ich mit dem Herrn Grafen von Pinneberg zurückritt, spürte Hektors feine Nase das Wild aus. Ich drang ihm nach durch das Dickicht, und als das aufgescheuchte Thier über die Lichtung im Forst setzte, konnte ich deutlich sein herrliches Geweih sehen. Das prächtigste, welches mir je vorgekommen! Euer Gnaden besitzen noch kein solches!"

Es war die erste Jagd, die Graf Detlev seit dem Antritt seiner Regierung abhielt, und Boten flogen nach allen Richtungen, um die edlen Gäste dazu einzuladen. Im Schlosse wurden die nöthigen Vorbereitungen gemacht, und heiteres Leben erfüllte nach langer Zeit wieder Hof und Hallen.

Graf Adolph hatte seinen Bruder um die Erlaubniß bitten lassen, von der Parthie zu sein, — das war sein ganzer Versöhnungsschritt gewesen.

Mit dem ersten Tagesgrauen des 10. Novembers stand der stattliche Jagdzug gerüstet vor den Stufen der Haupttreppe, auf welcher nach jener heftigen Scene, wo sich Graf Adolph vergessen hatte die Hand an den Degen zu legen, die beiden Brüder sich zum ersten Male wieder begegneten. Graf Detlev war in bester Stimmung, voll frischer Lebenslust und Kraft und ertheilte dem treuen Peter noch einige Anweisungen.

War es der Anblick des alten Dieners, der ihn damals zum Frieden ermahnt, oder getrieben von einem plötzlichen Gefühl trat er zu dem Bruder.

„Guten Morgen, Detlev!" sagte er; „es thut mir leid, daß ich mich jüngst von meiner Heftigkeit habe hinreißen lassen. Hier ist meine Hand — wir wollen Friede machen!"

Detlev schlug ein in die ihm dargebotene Rechte und schüttelte sie mit den Worten: Von Herzen gern! Komm heute Abend zu mir, ich habe erfreuliche Botschaft für Dich von Rasdorf."

Damit schwang er sich auf das ungeduldig scharrende Roß und als die Morgensonne kaum die Wipfel des bunten Buchenwaldes vergoldete, vertheilten sich die Jäger in demselben, Hans Björne's Anordnungen folgend, der allein den Lagerplatz des Thieres kannte. Einen weiten Kreis mußten sie um denselben bilden, so daß keiner den Andern sehen konnte. Den beiden Brüdern wies er den Kreuzweg an, der durch den dichten Forst nach einem kleinem See führte, er selbst verschwand mit dem ungeduldig an der Leine zerrenden Hektor in das dichte Unterholz. Das Signal ertönte und bald zeigte sich, ruhig und stolz nach den unberufenen Störern umherschauend, das schöne Thier am Rande des Waldes: um ebenso rasch vor den nun losgelassenen Hunden zu verschwinden.

„Halloh!" rief Detlev und sprengte vollen Laufes davon, ihm folgte zunächst sein Bruder, welcher am obern Ende des Kreuzweges postirt war, und „Halloh!" rief vor ihnen Hans Björne. Die weit zerstreueten Jäger folgten, so rasch sie konnten, und drangen von verschiedenen Seiten in den Wald. Mehrere Schüsse fielen fast zu gleicher Zeit; der Hirsch aber, nur leicht gestreift, brach plötzlich nach dem See zu hervor, und ihm folgte als einer der ersten Graf Adolph, und mehr seitwärts aus dem Dickicht kommend Hans Björne todtenbleichen Angesichts, aber weiter stürmend, der übrigen wilden Jagd nach.

Wo aber war Graf Detlev? Unter einer mächtigen Buche des Waldes, auf schwellendem Moose lag er in tiefer Todesohnmacht, indem Welle auf Welle des purpurrothen Lebensstroms dem Herzen des edlen jungen Mannes entquoll.

„Das war Hans Björne's Kugel! flüsterten die erblassenden Lippen. O Clara—Clara! und damit schlossen sie sich auf ewig.

Der Morgenwind rauschte in den Zweigen, und die bunten Blätter fielen hernieder, leise, leise, und deckten ihn zu, indeß die Waldtaube ihr melancholisches Gurren zum Schlaflied anstimmte.

Durchbohrt von tödtlichen Kugeln hatte der schwimmende Hirsch nur mit höchster Anstrengung das andere Ufer erreicht. Dort rastete er einen Augenblick, bis die um den kleinen See herumjagende Schaar der Reiter und Hunde ihn zu neuer verzweifelter Anstrengung aufstachelte. Aber seine Kräfte waren bald erschöpft und lustige Fanfaren verkündeten das Halali.

„Wo ist aber Seine Erlaucht?" fragte, voll Besorgniß umblickend, der Reitknecht des Grafen Detlev zu Hans Björne gewendet, der ihn beim Beginn der Jagd von seinem Herrn zu entfernen gewußt hatte.

„Weiß ich's?" entgegnete übermüthig der Däne, den Kopf abwendend, „frag' dort den Grafen Adolph, der muß es wissen, er war ja zuletzt mit ihm drinnen im Wald."

„Mein Bruder?" fragte dieser, im Kreise umhersehend. „Wahrhaftig, er fehlt! Rasch zurück, sein Pferd ist vielleicht gestürzt!" und mit diesen Worten wandte er das seine. Gefolgt von der Mehrzahl der Anwesenden gewahrte er nicht, daß Hans Björne einen Pfad einschlug, der nach der entgegengesetzten Seite führte. Der treue Hector aber folgte ihm nicht, sondern hatte bald die Spur seines Herrn entdeckt, und mit einem Schrei höchsten Entsetzens kniete Graf Adolph an der Seite seines entseelten Bruders.

Alle waren wie gelähmt vor Schreck, und manches Auge wurde feucht; denn der Todte war seiner Einfachheit und Herzensgüte, wie seines heitern, männlich festen Sinnes wegen geliebt; mancher Blick aber auch wandte sich von dem Bruder scheu zu Boden, wie vor einem entsetzlichen Gedanken. Ein Wehruf aber durchhallte das ganze Schloß, wie Stadt und Land, als am Nachmittage der Trauerzug anlangte, und kein Wort herzlicher Theilnahme für den Schmerz des Bruders begrüßte den nunmehr regierenden Grafen Adolph, der finster und gebeugt der Bahre folgte und sich bis zu der feierlichen Beisetzung der Leiche in seine Gemächer verschloß.

Hans Björne aber erschien nicht wieder auf Schloß Ranzau. Er war nach Kopenhagen geeilt und bald verbreitete sich von dort aus als offene Kunde, was man sich in Holstein nur noch insgeheim zuflüsterte: der Graf Adolph habe seinen von ihm gehaßten Bruder auf der Jagd erschossen, und König Christian trage darum Leid, wie nur ein rechter Bruder es könne.

Gastfreundschaft.

Wieder waren Jahre seit diesem Unglückstag verflossen, und der letzte seiner sieben Söhne die einst das stolze Grafenhaus belebt hatten, schaltete darin als Gebieter. Die Macht und Ehre, die man ihm als Kind schon beneiden gelehrt hatte, ruhte jetzt wirklich auf ihm; aber wahren Genuß hatte er nicht davon, und die trüben Folgen jenes unaufgeklärt gebliebenen Unglücksfalles drückten ihn trotz seiner Schuldlosigkeit schwer zu Boden. Die öffentliche Meinung hatte ihn, eingedenk des steten Unfriedens, in dem er mit seinem Bruder stand, verurtheilt, und seine fast völlige Isolirung war die empfindliche Folge davon. Was half ihm jetzt der Welt gegenüber das Bewußtsein, daß sein letzter Handschlag in aufrichtiger Absicht gegeben worden sei? was seine Reue über den jahrelang genährten Groll? Wohl hatte er aus den vorgefundenen Briefen Clara's ersehen, wie sehr er sich über Detlev's Verhältniß zu Isa getäuscht hatte; aber Isa, obgleich sie nicht an ihm gezweifelt hatte, war darum doch für ihn verloren, dazu kannte er den alten Baron, ihren Vater, zu gut.

Als deutschen Reichsgrafen konnte freilich der König von Dänemark den Grafen Ranzau nicht verhaften lassen, so lange derselbe auf seinem eigenen Grund und Boden blieb! aber daß Christian V., der von des Grafen Schuld so fest überzeugt schien, ihn nicht bei dem deutschen Reichsgericht in Wetzlar verklagte, nahm doch Viele wunder.

So hatte sich denn Graf Adolph wohl gehütet, das umfangreiche Gebiet seiner Grafschaft zu überschreiten; aber diese notwendige Beschränkung ward doch mit der Zeit dem souverainen Grafen immer drückender.

Wie gesagt, Jahre waren dahingegangen und hatten ihren verhüllenden Schleier auch über jene unheimliche That gebreitet. Sie schien vergessen, und einzelne Gäste aus der Ritterschaft fanden sich wieder auf dem Schloß Ranzau ein. Unter die Wenigen jedoch, die dort nie ganz fremd geworden waren, gehörte auch der Amtmann von Pinneberg, zu dem der Graf Adolph eine besondere Zuneigung hegte, die Jener immer mehr zur Freundschaft zu gestalten beflissen war.

„Wenn nur dieser verwünschte Bann nicht auf mir läge, ich nähme ja sehr gern eure Einladung an", sagte einst unmuthig der junge Graf beim Abschiede zu dem Amtmann; „denn wahrlich, ich habe dies Einsiedlerleben satt!"

Dieser aber lachte über diese thörichten Bedenken.

„Ueber das Alles ist ja schon längst Gras gewachsen", sagte er; „vergessen es Eure Gnaden daher auch! — Also — wir rechnen auf des Herrn Grafen Gegenwart?"

Und in der That machte sich an einem hellen Sommertage des Jahres 1722 der Graf Adolph auf, um der drückenden Einsamkeit seines Vaterhauses zu entfliehen. War nicht der Amtmann sein Freund und Kopenhagen weit? Was wagte er also?

In dem stattlichen, gastfreien Hause, welches das Ziel des Reichsgrafen war, hatten sich jedoch schon vor seinem Eintreffen mehrere Gäste eingefunden; aber sie zeigten sich nicht nur alle, im Gegentheil verbargen sie sich sorgfältig vor den Blicken der vornehmen Gesellschaft der sie augenscheinlich nicht angehörten. Jene bestand meistens aus Dänen, die eben aus der Hauptstadt kamen, oder doch solchen Deutschen, die durch ihre Sympathien dorthin gehörten. Mit jedem neuen Toaste wurde die Stimmung fröhlicher und lauter, und Graf Adolph gab sich mit vollem Behagen dem so lang entbehrten Genuß der Geselligkeit hin.

Eben begann der Champagner zu kreisen, da öffneten sich die Flügelthüren des Speisezimmers, und zu beiden Seiten des Eingangs stellten sich dänische Polizeibeamte auf; zwei in schwarze Amtstracht gekleidete Gerichtspersonen traten ein und schritten auf den erblassenden Grafen Adolph zu. (Forts. folgt.)

Auflösung des Räthsels in Nr. 29. d. Bl.
„Ballstaat"

Bekanntmachung.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmann **Arnold Levy zu Strzelno** ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord Termin auf

den 23. April cr. Vormitt. 9 Uhr

in unserem Geschäftslokal vor dem unterzeichneten Kommissar anberaumt worden. Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.

Inowraclaw, den 6. März 1866.

Königliches Kreisgericht.
Der Kommissar des Konkurses.
Wieland.

Bekanntmachung.

Vom 15. d. M. ab wird die Postverbindung zwischen Inowraclaw und Louisenfelde, wie folgt, hergestellt:

1. Am Sonntag, Dienstag, Donnerstag, Sonnabend

Cariolpost.

Abgang von Inowraclaw	1 U. 45 M.	nachm.
Ankunft in Louisenfelde	4 „ 45 „	„
Abgang von Louisenfelde	7 „ — „	nachm.
Ankunft in Inowraclaw	10 „ — „	„

2. Am Montag, Mittwoch, Freitag

Botenpost.

Abgang von Inowraclaw	1 U. 30 M.	nachm.
Ankunft in Louisenfelde	6 „ 20 „	„
Abgang von Louisenfelde	4 „ — „	früh.
Ankunft in Inowraclaw	8 „ 50 „	„

Inowraclaw, den 13. April 1866.

Königliches Post-Amt.

Preußische Hagel-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft.

Dieselbe versichert Bodenerzeugnisse gegen Hagelschaden. Die Prämien sind **fest und billig** Nachschüsse werden also **niemals** erhoben. Die Schäden werden wie im vorigen Jahre **koulant** und unter Zuziehung von Landesdeputirten regulirt und binnen Monatsfrist nach Feststellung **voll** und **baar** bezahlt. Versicherungen auf mehrere Jahre genießen einen angemessenen Prämienrabatt.

Die Unterzeichneten sind zu jeder Auskunft und zur persönlichen Aufnahme von Versicherungen stets bereit und empfehlen dem landwirthschaftlichen Publikum obige Gesellschaft ganz ergebenst.

H. G. Stampe, Destillateur in *Inowraclaw*.
Liedelt, Brauereibesitzer in *Strzelno*.
Friedenthal, Kaufmann in *Gniewkowo*.
E. Voßberg, Gutsbesitzer in *Oldrzychowo*.
Hauptagent **J. Willmann** Rentier in *Bromberg*.
Alex. Tepper, in *Bromberg*.
A. Wegner, Gasthofbesitzer in *Schubin*
Leon Winnicki, in *Trzemeszno*.

Einem geehrten Publikum hiermit die ganz ergebenste Anzeige, daß ich neben meinem seit vielen Jahren in Strzelno betriebenen

Dachdeckergeschäfte

dasselbe auch durch meinen Sohn in Inowraclaw werde ausführen lassen. Derselbe wird sich befleißigen, jede ihm gütigst übertragene Arbeit in **Ziegel-** oder **Pappdach** aufs Dauerhafteste und reell bei billigen Bedingungen zu liefern.

Szanownéj publiczności me uprzejme doniesienie, że obok mego od wielu lat w Strzelnie istniejącego

ZAKŁADU DEKARSKIEGO,

roboty tego rodzaju i przez syna mego w Inowrocławiu mieszkającego, wykonywać będę. Starać on się będzie wszelką powierzoną mu robotę w pokrywaniu dachów dachówkami lub papą jaknajtrwaléj i akuratniej przy tanich cenach uskuteczniać.

Dachdeckermeister. Türksch, DEKARZ.
Nikolaistraße Nr. 29. — ulica Sgo. Mikolaja Nr. 26.

Mein in Inowraclaw an der bromberger Vorstadt sub Nr. 370 belegenes **Grundstück nebst 2 Morgen Ackerland, Scheune und Stallungen** beabsichtige ich aus freier Hand zu verkaufen.

Jakób Waszak,
aus Ośniszczewko.

Dom mój w Inowrocławiu przy Bydgowskiem przedmieściu pod Nr. 370 położony, oraz 2 morgi roli, stodołe i stajnie zamierzam z wolnéj ręki sprzedać.

Jakób Waszak,
z Ośniszczewka.

Kunststeingegenstände

eigener Fabrik, als: Röhren zu Feldbrücken und Wasserleitungen, Krippen aller Arten, Tröge, Ausgußsteine, Treppenstufen, Abdeckungsplatten, Wasserbehälter, Badewannen, Gartenbänke, Gartentische, Postamente, Säulen etc. sind vorräthig und werden Bestellungen sofort und billigst effektuirt durch

Strzelno. G. Stammer.

Frisch gebrannten schlesischen Gebirgskalk

franko Bahnhof Thorn à 47 Thl. per 30 vierscheffl. Tonnen offerirt

M. Schirmer, Thorn.

Ein gebrauchter aber gut erhaltener **Wagen** ist zu verkaufen b. Zimmerm. **Bohlmann**.

Zum 18. April, als dem Gedenktage der Erstürmung der Düppeler Schanzen erscheinen „zwei patriotische Lieder" von **Reinhard Schuler.** Preis 2 Sgr. Zu haben in der Exp. d. Bl.

Neue Berliner Hagel-Assecuranz-Gesellschaft.

Gegründet 1832.

Diese älteste Hagelversicherungs-Aktien-Gesellschaft empfiehlt sich den Herren Landwirthen zur Versicherung ihrer Feldfrüchte gegen Hagelschaden. — Sie übernimmt die Versicherungen **gegen feste Prämien, bei welchen nie eine Nachschußzahlung stattfindet** und regulirt die eintretenden Schäden nach den in ihrer langen Wirksamkeit bewährten, anerkannt liberalen Grundsätzen. Die Auszahlung der Entschädigungen erfolgt prompt u. vollständig binnen Monatsfrist, nach dem die Beträge festgestellt sind.

Die Unterzeichneten empfehlen sich zur Vermittelung von Versicherungen und stehen mit Antrags-Formularen, sowie mit jeder beliebigen näheren Auskunft stets zu Diensten.

Inowraclaw den 1. April 1866.

A. Kryszewski in Inowraclaw.
Stadtsekretair **Mylo** in Inowraclaw.
J. Goldstand in Strzelno.
Kämmerer **Matschke** in Gniewkowo.

Avis für Ofenfabrikanten.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mein Atelier zur **Anfertigung von Gypsformen zu Ofen-Verzierungen** mit ganz neuen und geschmackvollen Piecen vervollständigt habe und empfehle dieselben, indem ich prompte Bedienung und saubere Arbeit zu den billigsten Preisen in Aussicht stelle. Auf Verlangen werden Zeichnungen zugesendet.

Vordamm, bei Driesen, an der Ostbahn, den 6. April 1866.

C. OTTO,
vormals *H. Riese.*
Bildhauer und Modelleur.

Nächst göttlichem Beistande verdanke ich der Hebeamme, Wittwe *Mayer*, die glückliche Entbindung meiner Frau von einem muntern Knaben. Während ich bei den früheren Entbindungen ärztliche Hülfe in Anspruch nehmen mußte, gelang es diesmal der Umsicht der genannten Hebeamme die Entbindung glücklich zu vollziehen.

Pomianowski,
Polizei-Sergeant.

Mein Comptoir befindet sich im Hause des Herrn Lindenberg, eine Treppe hoch, rechts.

J. H. Charmak.

Fichten-Klobenholz, Stubben, Bauholz, Stangen, Dachstöcke, Bretter, Bohlen, Mauersteine

sind auf dem **Dominium Balczewo** täglich zu haben.

Von heute ab verkaufe ich die 3 Schfl. Tonne

Oberschlesischen Kalk

in losem Zustande à 1 Thl. 10 Sgr. mit Gebinde à 1 Thl. 20 Sgr.

Isaac Simon.

Morgen, Dienstag, echt

Nürnberger Bier

vom Faß

Chr. Pielke.

Ein Kinderschuh ist in der Nähe des Gymnasiums gefunden worden und gegen Erstattung der Insertionsgebühren in der Exp. d. Bl. in Empfang zu nehmen.

Handelsbericht.

Inowraclaw, den 14 April.
Man notirt zur

Weizen: gesunder 128—130pf. 58 bis 61 Thl. weniger ausgewachsener 118 — 123pf. 42 bis 47 Thl. stark ausgewachsener unverkäuflich.
Roggen: 118—123pf. 36 bis 39 Thl.
W.-Erbsen: 38 — 40 Thl.
Gr.-Gerste: 26—30 Thl. helle, schwere Waare 36
Hafer: 20 Sgr. per 1200 Pf.
Kartoffeln: 8 —10 Sgr.

Bromberg 14. April.
Alter Weizen 62—66 Thl. feinste Qualität 1 — 3 Thl. über Notiz.
Frischer Weizen ganz gesunder 48 — 52 Thl. feinste Qualität 1 Thl. mehr, ausgewachsener 42 — 45 Thl.
Roggen 43—44 Thl.
Erbsen Futter 41—43 Thl. Kocherbsen 45—47 Thl.
Gerste 32—36—39 Thl.
Hafer 23 28 Sgr. pro Scheffel
Spiritus ohne Handel.

Thorn. Agio des russisch-polnischen Geldes. Polnisch Papier $129\frac{1}{2}$—$\frac{5}{8}$ pCt. Russisch Papier 129—$\frac{1}{4}$ pCt. Klein-Courant 26 pCt. Groß Courant 10—15 pCt.

Berlin. 14. April.
Roggen nachgebend loco $45\frac{3}{8}$ bez.
Frühjahr 44 bez. Juli-Aug. 46 bez. Sept.-Okt. $45\frac{1}{2}$.
Spiritus loco $14\frac{5}{12}$ bez. April-Mai $14\frac{1}{8}$ bez.
September-Oktober $15\frac{1}{8}$
Rüböl April-Mai $14\frac{5}{6}$ — Sept.-Okt. $12\frac{23}{24}$ bez.
Posener neue 4% Pfandbriefe $88\frac{1}{4}$ bez.
Amerik. 6% Anleihe p. 1882 $73\frac{3}{4}$ bez.
Russische Banknoten $74\frac{1}{2}$ bez.

Danzig. 14. April.
Weizen fester — Umsatz 150 Lasten.

Druck und Verlag von Hermann Engel in Inowraclaw.